

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Band: 10 (1958)
Heft: 17

Rubrik: Blick auf die Leinwand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BLICK AUF DIE LEINWAND

TEN NORTH FREDERICK. (Ein Mann in den besten Jahren)
Produktion: USA, Fox.
Regie: P. Dunne
Besetzung: Garry Cooper, Diana Varsi, Suzy Parker,
Verleih: Fox-Films.

FH. Wir haben diesen Film in Locarno besichtigt, wo er den ersten Preis erhielt, als ein neben uns sitzender Vertreter aus einem Oststaat bemerkte: "Da sieht man wieder, wie die bourgeoise Mittelklass-Moral des Westens einen Mann zum Trinken treibt". Worauf wir uns gestatteteten, ihn an den Kampf Krustschews gegen den Alkoholmissbrauch in der Sowjetunion zu erinnern, wo keine "westliche Mittelklassmoral" besteht.

So einfach liegen die Dinge nicht. Zwar ist der Held der Generation, ein beruflich erfolgreicher Fünfziger, am Schluss zum Trinker geworden, der einsam als Wrack stirbt. Doch nicht die "Mittelklassmoral" hat ihn gebrochen. Eine rücksichtslose Frau hat mit ihm, der als erfolgreicher Anwalt reich wurde, grosse Pläne vor, sie möchte die Frau des Präsidenten der USA werden. Mit grossen Mitteln unterstützt er seine Partei, hilft mit, dass die Ehe seiner Tochter von seiner Frau weil nicht standesgemäss zerstört wird, und dass der Sohn aus dem gleichen Grund nicht den gewünschten Beruf ergreifen kann, - alles mit Rücksicht auf das egoistische Geltungsbedürfnis seiner Frau. Aber er wird schliesslich von seiner Partei im Stich gelassen, was seiner enttäuschten Frau nicht nur zu heftigen Vorwürfen, sondern zu bitteren Demütigungen Anlass gibt, indem sie ihm ihre Ehebrüche zugibt. Bei seinem Tode erkennen die Kinder schliesslich, dass ihre Mutter ihn, der im Alkohol Trost suchte, auf dem Gewissen hat. Der erbitterte Sohn bricht am Begräbnistage gegen die falschen Freunde und gegen die Mutter los, von der sich die Kinder für immer trennen, sodass sich die Familie auch äusserlich auflöst. Erst nachher erfährt die Tochter, dass der Vater ihre beste Freundin geliebt hat, aber als besonnener Mensch angesichts des grossen Altersunterschiedes verzichtete, trotzdem das Mädchen leidenschaftlich an ihm hing. Er führte das Leben an der Seite seiner ihn hassenden Frau weiter, allerdings mit dem Alkohol als ständigem Begleiter.

Ein Mann in fortgeschrittenen Jahren, allein in einer durch seine Mitschuld zerstörten Familie, der auf persönliches Glück verzichtet, weil er weiss, dass es bei seinem Alter doch nicht Bestand haben und Andere unglücklich machen könnte, diese Geschichte eines tapferen Verzichtes ist weit entfernt von aller billigen "Mittelklass-Moral". Tragisch ist nur, dass er die entstehende Leere nicht durch Hinwendung zum echten Geiste statt zum flüssigen Spiritus auszufüllen vermag. Doch gerade diese Unfähigkeit trifft man heute selbst bei Naturen, die zu selbstlosen Opfern durchaus fähig sind, leider häufig an. Es fehlt hier dem mutigen Verzicht die rechte Weihe, wir erfahren nicht, wie sehr ein solcher auch bereichern kann, er endet in der trostlosen Sackgasse des Alkohols. Der Film kann nur Mitleid für den Mann, der ein echter Gentleman ist, und sein Schicksal erzeugen, aber nicht den tröstlichen Hintergrund aufzeigen, jene positive Lebenseinstellung, auf der tapfere Taten allein Segen bringen. Er bleibt leider bei der alten und nachgerade mehr als langweiligen Feststellung stehen, "so ist das Leben", ohne die mutige Ueberwindung eines Schicksals und seine Verwandlung in positive Werte zu zeigen.

Hervorgehoben zu werden verdient die gute Darstellung, Garry Cooper in der Hauptrolle, in der er endlich einmal älter sein darf, Diana Varsi als Tochter, Geraldine Fitzgerald als Gattin, und besonders die intelligente Suzy Parker als Freundin. Sie bilden ein Quartett, das meist Ausgezeichnetes bietet. Die Regie übersteigt kaum den Durchschnitt, der Schluss wirkt etwas gezwungen und konstruiert, aber der durchaus nicht papierne Dialog macht manches wieder gut. Ein sehens-

wertiger Film, wenn er nicht bloss oberflächlich, sondern besinnlich betrachtet wird.



Der Mann könnte vielleicht ein neues Glück erhoffen, findet aber den Mut zu tapferem Verzicht.
("Ten North Frederick")

J SOGNI NEL CASSETTO (Träume in der Schublade)

Produktion: Italien
Regie: R. Castellani
Besetzung: Léa Massari, Enrico Pagani, Cosetta Greco
Verleih: Monopole Pathé

ms. Das ist eine Spätblüte des Neorealismus. Renato Castellani, der Schöpfer der unvergesslichen "Due soldi di speranza", hat sie zum Erläutern gebracht. Und zweifellos: es ist des gleichen Meisters Hand. Castellani stellte stets die optimistische Spielart zum Neorealismus und seiner pessimistischen Sozial- und Lebenskritik dar. Schon in "Due soldi di speranza" hatte man sich sagen können, dass der Optimismus dieser Komödie eigentlich in einem Missverhältnis stehe zu der bitteren Armut des Liebespaares. Wer das sagte, übersah freilich, wie tief dieser Optimismus wurzelt, nämlich in dem unversieglichen und ungebrochenen, vielleicht auch unbrechbaren Lebensvertrauen des italienischen Volkes, dieses einfachen bäuerlichen Volkes. Das Liebespaar jenes früheren Films wanderte hinaus ins Leben mit nichts in der Tasche als eben mit zwei Batzen Hoffnung. Auch das Liebespaar dieses Films hat nicht viel mehr, hat einzig seine grosse Liebe und seinen Willen, durchzuhalten. Ein Student und eine Studentin, sie heiraten, gegen den Willen ihrer Eltern, einfach, weil sie sich lieben und obwohl sie kaum Geld haben. Ihre Liebe ist heiter, frisch und sprühend, aber nun müssen sie alle Träume in die Schublade legen. Sie werden durch das Leben, das sie sich in ihrer Liebe bereiten, zur Wirklichkeit erzogen. Und die Wirklichkeit ist hart, bringt sogar der jungen Gattin Tod. Castellani ist, wie alle tiefer veranlagten Neorealisten des Anfangs, zu einer Spiritualisierung des Realismus gelangt. Er übt nicht mehr Kritik an den sozialen Umständen, er schildert Menschen um und um und sagt, dass es in den Händen der Menschen liegt, ihr Leben schön und glücklich zu machen. Auf diesem Hintergrund der Erziehung zur Erfassung des Lebens in seiner vollen Wirklichkeit erhält Castellanis Optimismus seine Rechtfertigung.

SKANDAL IN MONTMARTRE. (Meurtre à Montmartre)

Produktion: Frankreich, Corona
Regie: Gilles Grangier
Besetzung: Michel Auclair, Paul Franckeur, Anni Esposito
Verleih: Royal-Films.

ZS. Wieder einer jener französischen Durchschnittsfilme, die in nun schon gewohnter Weise fehlende menschliche und geistige Substanz durch raffinierte Erzeugung von Spannung und atmosphärischer Dichte zu ersetzen suchen, ewig gleiche Klamotten in anspruchsvoller Verpackung. Ein aus Not zum Bilderfälscher gewordener Maler wird von seinen Genossen auf scheussliche Weise ermordet, als er von diesem Schwindel genug hat. Dank der Freundin des Toten kommt die Geschichte an den Tag, und die Schuldigen erreicht das Schicksal in Gestalt von Verhaftung und Selbstmord.

An sich hätte sich aus diesem Stoff etwas machen lassen; das Problem eines zuerst erfolgreichen Kunstfälschers, dessen innere Stimme sich in steigendem Masse meldet und ihm die Hand lähmt, in Schwierigkeiten stürzt, bis "es" aus ihm herausbricht trotz aller drohenden Verwicklungen und selbst von Lebensgefahr, das hätte einen grossen Regisseur wohl verlocken können. Grangier ist nicht entfernt dieser Mann, er hat nach bessern Anfängen längst alle denkbaren Kompromisse mit dem kommerziellen Film geschlossen. Wohl ist das Geschehen nicht bis zum äussersten Zynismus vorangetrieben wie in so vielen andern Filmen von der Seine, aber doch nur ganz oberflächlich mit einigen moralischen Andeutungen verbrämt, wobei die steigenden moralischen Hemmungen des Opfers nur sehr oberflächlich motiviert und geschildert werden. Effekt, Spannung, Reissertum und ein Schuss Sentimentalität, um den Sadismus der Mordszene aufzuwiegen, aber alles in sehr gekonnter Form vorgetragen, darauf geht der Film aus. Wie gering müssen die französischen Produzenten, die viel Besseres könnten, von ihren Mitbürgern denken, dass sie sie nun schon reichlich lange nur noch mit solchen Mitteln vor die Leinwand zu holen suchen!

THE TOMMY STEELE STORY

Produktion: England, Insignia
Regie: G. Bryant
Besetzung: Tommy Steele, Patrick Westwood
Verleih: Vita-Film.

ZS. Biographischer Film über Tommy Steele, eine englische Abart des amerikanischen, gliederverrenkenden Elvis Presley, und damit eine etwas dezentere und natürlichere Zeiterscheinung für unsere Halbstarke und Teenagers. Er gehört noch selbst zu diesen, war er doch bei den Filmaufnahmen erst ca. 19 Jahre alt. Seine Musik hat auch bei uns unter den Jungen feurige Anhänger, wie könnte es heute anders sein. Wir gestehen, dass wir damit bald nicht mehr viel anfangen konnten, und sie im Film ermüdete, trotzdem Steele ein vielseitigeres Talent als Presley darstellt. Als Kranker lernt er zum Zeitvertreib Gitarre spielen, scheitert als Seemann, worauf er sich zum "Künstler" befördert, bis er in einem Vorstadt-Café entdeckt und zum Schwarm aller Teenagers aufsteigt. (Er erklärt im Film selbst, dass er seine Karriere den Teenagern, den Mädchen zwischen 10 und 20 Jahren, verdanke). Selbstverständlich wird er im Film als Held der Geschichte einseitig in höchstem Grade gerühmt, selbst Greise sind über seine rhythmisch wackelnden Körperteile begeistert. Irgendeine Problematik kommt gar nicht auf - sie liegt indirekt allerdings umso deutlicher in der Tatsache, dass ein rhythmisch begabter, 19-jähriger Boy mit seiner Klampfe mehr begeisterte Anhänger (und besonders Anhängerinnen) hinter sich herzieht als ein echter, schöpferisch tätiger Komponist oder Dichter. Der Film kommt wohl nur für begeisterte Anhänger der Rock'n'Roll- und Calypso-Seuche in Frage.

VERLASS DICH NIE AUF EINE FRAU (Their Secret Affair)

Produktion: USA
Regie: H. C. Potter
Besetzung: Susan Hayward, Kirk Douglas
Verleih: Warner-Bros.

ms. "Their Secret Affair" heisst dieser amerikanische Film im Original. H. C. Potter hat ihn gedreht. Er gehört in die Reihe jener amerikanischen Komödien, die Unerfreulichkeiten des politischen Lebens aufs Korn nehmen. Diesmal geht es gegen den Sensationsjournalismus der Magazine und den diplomatischen Ehrgeiz gewisser Journalisten, die - schalkhafterweise - für einmal von einer Frau vertreten werden. Das Opfer dieser zwar charmannten und sehr "sexappealigen" Dame, die im Beruf ihren energischen Mann stellt, ist ein General, der "Eiserne Goodwin", der ein vollkommener Held ist, ein Spartaner, aber mit Witz, ein Mann mit stählernen Muskeln und stählernem Gemüt. Zwar wendet sich schliesslich - da es ja eine Komödie ist - alles zum Guten. Der harte Mann beginnt weich zu fühlen, und die Journalistin lässt um der Sensation der Liebe willen alle anderen Sensationen fahren. Doch bevor es so weit kommt, hat der kompromittierte General vor einer Senatskommission eine Untersuchung zu bestehen. Hier nun verliert der Film, der so leicht und fast spritzig begonnen hatte, seine geistvolle Behendigkeit und wird etwas schwerfällig. Und wenn am Schluss der General als ein Sieger abzieht, merkt man den Wink etwas zu deutlich: untadelig reckt sich der Mann in seiner gutsitzenden Uniform, dieweil die Zivilisten alle als Clowns dastehen. Da aber Kirk Douglas den perfekten Helden spielt, hat man sein Vergnügen, denn er spielt ihn mit einem Hintergrund von Ironie, und das gibt dem Eisen seiner Figur die Patina der Menschlichkeit. Susan Hayward ist schön, munter und komödiantisch als seine Partnerin.

Kirk Douglas mit Susan Hayward in der unterhaltsamen, leicht satirischen Komödie "Verlass Dich nie auf eine Frau!"



N A P O L E O N

Produktion: Frankreich
Regie: Abel Gance
Besetzung: Dieudonné
Verleih: Baumann-Film

ms. Zahlreich sind die Filme über den Korsen. Nur einer unter ihnen aber ist ein Kunstwerk und als Kunstwerk zugleich ausser allen Massen: "Napoléon" von Abel Gance. Der Film ist im Jahre 1926 entstanden, geschaffen von einem Künstler, der ein massloser Träumer war und mit diesem Werk das Kühnste seines an Ehrgeiz, Leistungen und auch an Versagen reichen Lebens geschaffen hat. Abel Gance, vom Schlag eines Griffith, eines Stroheim, hat mehrere Jahre an der Vorbereitung eines Films über Napoleon zugebracht - eines Films, der, wie er vorhatte, die Geschichte des Kaisers von Brienne bis St. Helena erzählen sollte. Es fehlte Gance an Geld, es fehlte ihm an Zeit, es fehlte, schliesslich, das künstlerische Mass: Was zustande kam, gelangte nicht über den Italienfeldzug Bonapartes hinaus. Doch das, was dennoch zustande kam, ist und bleibt ein Film von aussergewöhnlichen, gar von monströsen Ausmassen, der das Genie von Abel Gance und die Unordnung dieses Genies bezeugt.

Der Film, der uns jetzt endlich wieder (in einer Neuedition) vorgeführt wird, ist nur ein Abglanz dessen, was Abel Gance ursprünglich geschaffen hat. Der Künstler hatte die Monotonie der einen und einzigen Leinwand brechen wollen und seinen Film daher für die Projektion auf drei Leinwänden angelegt. Diese drei Projektionswände dienten ihm bald dazu, das Bild einfach zu vergrössern (was heutigen Tags wiederum, nur auf anderem technischem Wege, mit den verschiedenen Breitleinwandverfahren getan wird), bald verwendete er die drei Flächen im Sinne eines Triptychons. Das eine trat ein, wenn es darum ging, galoppierende Dragoner, marschierende Soldaten oder des Feldherrn Rede vor seiner Armee zum Erlebnis der Kraft, der Massengewalt und des Enthusiasmus zu steigern. Das andere tat Gance, wenn er die Erzählung in verschiedene gleichzeitig sich ereignende Erzählungen aufspaltete und dennoch die Gleichzeitigkeit sichtbar machen wollte: so in dem gross geratenen Schluss, wenn auf der mittleren "Tafel" des Triptychons in Nabsicht die ersten Reihen der Soldaten erscheinen, Männer in Lumpen und Fetzen, stolze, kampfbegeisterte Männer, Frauen an ihren Hälsen und zusammengeknetet im gemeinschaftlichen Gesang von "Après de ma blonde", während die beiden seitlichen "Tafeln" aus der Fernsicht die Kolonne der Armee durch die Felder und Aecker marschierend zeigt. Das alles hat Wucht, hat Ueberschwang, das alles ist ein Epos von unausschöpfbarer Imagination. Aber der Film, so konzipiert, bleibt unaufführbar. Er wird auch bei uns ohne die "Seitentafeln" des Triptychons aufgeführt.

Aber was übrig bleibt, was wir zu sehen bekommen, ist noch gross genug - so gross an künstlerischer Phantasie, dass davon die heutigen sogenannten Monstrefilme allesamt zehren könnten. Gewiss hat Abel Gance in diesem Film so wenig wie in seinen früheren Filmen ("J'accuse" und "La roue") die Gefahr des Rhetorischen vermieden, die seiner bilderzählerischen Unersättlichkeit anhaftet. Es ist eine lyrische Rhetorik aus der Schule von Victor Hugo, und leicht lässt sich denn auch erkennen, dass Abel Gance oft - filmisch gesehen - zur Literatur neigt, zu den sogenannten Surimpressionen nämlich, die die literarische Form des Films am unverkennbarsten bedeutet. Es gibt keine - übrigens stets gewitterwilde - Sitzung des Konvents, über welche nicht die Metapher eines Sturms gelegt wäre; es gibt keinen Blick aus den Augen Napoleons, dem nicht das Symbol eines Adlers beigegeben wäre. "Geste" und "Panache" ist in übervollen Massen da. Es ist eine brausende Legende von des Kaisers Grösse und Auserwähltheit, aber es mangelt (gerade darum wohl) alle Logik, aller historische Sinn. Eine seltsame französische Revolution spiegelt dieser Film, eine Revolution, die ausschliesslich von Haudegen und bösen Weibern, von Tollknechten und Furien gemacht worden ist, aus deren Mitte sich Bonaparte abhebt als ein

hagerer und fiebriger Mann (hervorragend gespielt von Dieudonné). Kraftvoll, erschreckend sind die Massen, die so zu führen selbst Eisenstein nicht verstanden hat und denen Abel Gance schwelgerische Bilder widmet. Darin lebt unersättlich Schwang und Ueberschwang der Bewegung; die Kamera ist gierig entfesselt und lässt keinen Augenblick verstreichen, um nicht im Tollwirbel sich zu drehen. Gance zögert etwa nicht, die Kamera an die Brust eines Sängers zu hängen, um so die im Saal versammelte Menge zu erfassen, die im Rhythmus der Marseillaise ausschweift.

Die Bildsprache von Abel Gance ist kühn und chaotisch, kunstvoll und barbarisch, inspiriert und geschmacklos. Er ist ein Lyriker des Bildes, er gestaltet aus den Bildern, die die wild gewordene Kamera ihm geliefert hat, in raffiniertester Montage ein Epos, dessen schöpferischer Enthusiasmus selbst eine Wiederverkörperung des Elans der Grossen Revolution ist. Ein Meisterwerk von barockem Ungestüm, ein Meisterwerk, das uns ermüdet und irritiert - teils darum, weil es so virtuos und so poetisch, teils darum, weil es so ohne Geschmack ist. Abel Gances Geschmacklosigkeit ist die Geschmacklosigkeit, zu welcher das Genie berechtigt ist (Griffith, Stroheim und Chaplin besaßen sie ebenso). Aber sie wird aufgewogen durch die Kunst, die darin besteht, dass dieser Film einer der wenigen ist (neben Griffiths "Intolerance"), wo die Geschichte nicht museal steif, sondern loderndes Leben ist.

TROMMELFEUER DER HOELLE

Produktion Deutschland
Regie: Peter Pewas
Verleih: Favre-Film

ms. Aus Wochenschauaufnahmen, wie sie sich in den Kriegsarchiven der am Zweiten Weltkrieg beteiligten Nationen fanden, hat Peter Pewas diesen Dokumentarfilm über den letzten Krieg zusammengestellt. Er hat ein Dokument des Grauens geschaffen. Man mag der Ansicht sein, dass die Deutschen als die besiegte Nation dieses Krieges als erste eben das Recht gehabt habe, diesen Film zu produzieren. Man mag dieser Ansicht sein, weil man meint, eine der Siegnationen hätte aus dem Material einen patriotischen und militaristischen Hurrofilm gemacht. Diese Ansicht ist aber irrig. Die Engländer etwa hätten den Film zurückhaltender, ehrlicher geschaffen. Die Deutschen benützen das Material der Reportagen, diese Bilder des Grauens dazu, in einem oberflächlichen Sinne pazifistische Propaganda zu machen, und, da sie nicht klar denken können, sobald es sich um politische Dinge handelt, für die Neutralisierung zu werben. Indem der Kommentar von einem Soldaten gesprochen wird und im Jargon der "Landser" gehalten ist, bekommt das dokumentarische Epos des Krieges zudem einen Ton des Schnoddrigen, der seine Wahrheit nicht erhöht, sondern sie beeinträchtigt. Denn dieses Prononcierte der Soldatensprache, so echt es im Krieg und im Militärleben selbst sein mag, ist hier wie eine Blasphemie im Angesicht des Leidens und des Todes.

DER GEHEIMNISVOLLE PASSAGIER (Passager clandestin)

Produktion: Deutschland/Frankreich
Regie: R. Habib
Besetzung: Martine Carol, Karlheinz Böhm, Arletty
Verleih: Gamma-Film

ms. Der "Passager clandestin" von Ralph Habib ist eine deutsch-französische Gemeinschaftsproduktion. Darum spielt der österreichische "Sissi"-Kaiser Karlheinz Böhm neben der zierlichen und immer reizvollen Martine Carol. Ein sonderbares Liebespaar ist das, nach dem Willen von Georges Simenon, dessen Roman hier als Vorlage diente. Der Mann ist blauäugig und naiv, sie ist raffiniert und männerfresend. Die beiden bilden, weil Liebe ja alles verwandelt, die Oase der Zuverlässigkeit und Anständigkeit inmitten einer Jagd nach einem Milliardenvermögen, an der vier Parteien beteiligt sind. Jagdrevier ist die Insel Tahiti, deren Hulah-Hulah-Mädchen der ebenso spärlich bekleideten Martine Carol Konkurrenz machen.